

29  
11

## Thyrsigeri multi, paucos afflavit Iacchus

In einem Wörterbuch find' ich das gottvolle Wort.  
 Wer wohl der Schöpfer war, der solches Anschau gewährt hat  
 und den Kontrast gestellt, stärker als in dem Wort  
 christlich ordnender Güte, das zur Erklärung daneben  
 und, die nicht auserwählt, die Berufenen nennt.  
 Viele Stabträger sind, doch wenig von Bacchus

Erfüllte;

und die Letzten der Kunst werden die Ersten nicht sein.  
 Lärmend erraffen sie zu Efeu und Weinlaub den Lorbeer  
 und sie tragen den Stab, ohne des Gottes zu sein.  
 Thyrsigeri multi: es sondert die Spreu von dem Weizen,  
 und es bricht über sie, Unberufne, den Stab.

\*

20)  $\frac{622}{72}$

stellungen — wohlthätigen Zwecken bestimmt, und zwar der Aktion für die hungernden Kinder im Erzgebirge und der Brüner Kinderfürsorge. Herr Direktor Kramer, dem der Anspruch mit dieser Bestimmung bekanntgegeben wurde, hat die Bezahlung verweigert, da er genug getan zu haben glaubte, wenn er durch die an das Pönale geknüpfte Bedingung eine Aufführung der »Letzten Nacht« auf einer andern Prager Bühne fast unmöglich gemacht hat. Ihrem Werk, dessen Erfolg gewiß weit unbestrittener ist als der der »Letzten Nacht« in Brünn, hat die »Bohemia« nur noch am 6. März einen kleinen Epilog angeschlossen:

Wie wir hören, setzen sich Karl Kraus nahestehende Kreise dafür ein, daß »Die letzte Nacht« im Weinberger Stadttheater in deutscher oder tschechischer Sprache aufgeführt werde. Es heißt, daß die tschechischen Kreise für diesen Plan Interesse haben. Was wir selbstverständlich finden. Der Autor nur insofern nicht, als er nichts davon weiß, aber er würde es, so bedenklich ihm der Versuch jeder Übersetzung vorweg erscheint, nach der unheilbaren Kompromittierung der deutschen Kultur durch die »Bohemia« annehmbar finden.

Vorher hatte — nicht ohne zur Berichtigung gezwungen zu sein — die Wiener Tratschpresse gemeldet, daß, »wie wir erfahren«, die »Prager Behörden« die Aufführung der »Letzten Nacht« »verboten haben«.

\* \* \*

»Warum die »Letzte Nacht« in Prag nicht aufgeführt wurde« — möchte man nun wohl nach solcher mutatio und so vielen discrimina rerum eigentlich gern wissen. Aber man erfährt aus einem Artikel, der diesen Titel führt und der den inzwischen so berühmt gewordenen Winder zum Verfasser hat, nichts weiter darüber, als daß er in seiner auch schon bekannten Eigenschaft dem freundschaftlichen Gespräch zwischen dem Chefredakteur Stellvertreter und dem Direktor beigewohnt hat. Der

Empfindung bekennen, in Anwesenheit eines Menschen hörbar zu werden, der mit der Absicht, sich und sie über den Eindruck zu belügen, in den Saal gekommen ist. Die Entfernung eines Lästigen, der ja sein Urteil auch ohne körperliche Vertretung erscheinen lassen konnte, erschien mir damals als das kleinere Übel im Vergleich mit einer Unterlassung des Vortrags, zu der ich mich sonst genötigt gesehen hätte; und sie hätte sich in den urbansten Formen, kraft des physikalischen Gesetzes der Saalwirkung, durch Selbstverzicht und unter Einhändigung der Kartengebühr vollzogen. Daß die bloße Absicht die »Bohemia« dereinst zu Repressalien viel schwererer Art bestimmen würde, ahnte ich damals nicht. Aber es hätte mich bei weitem nicht so enttäuscht wie der Mißbrauch, den der Herr Winder mit meinem Plan an dem Tag trieb, da er — der Plan — ausgeführt werden sollte. Er verriet ihn den Lesern der »Bohemia«, vor denen er auch meine Untreue gegen den Otto Ernst enthüllte, und bestand förmlich auf dem Hinauswurf. Da somit dank dieser echt journalistischen Indiskretion das Moment der Überraschung gefehlt und es nur eine falsche Konsequenz bedeutet hätte, das Publikum etwas erleben zu lassen, was es ohnehin schon aus der Zeitung wußte, so konnte die Überraschung nur mehr darin bestehen, daß der Abend ohne Zwischenfall verlief und Herr Winder dem Vortrag bis zum Schlusse beiwohnte, für alle Eventualitäten umgeben von einem Bollwerk von »Bohemia«-Redakteuren. Am nächsten Tag stellte er den klaglosen Verlauf in einem durchaus sachlichen und vorurteilsfreien Bericht fest, hielt mir noch einen meiner stärksten Widersprüche vor und erklärte, daß er über mich nichts mehr zu sagen habe. Damit war der angestrebte Zweck in geradezu vorbildlicher Weise erreicht und alles wäre aufs beste verlaufen, wenn nicht Herr Winder sein Schweigen über mich bis zum stummen Spiel vor dem Direktor des Prager Theaters fortgesetzt hätte. Inzwischen hatte

27 1/2

Wiedergeburt

Lange Jahre war das Theater verraten  
an Kastraten und Literaten.  
Wann bringt die Zeit wieder Spieler hervor,  
die Bühnenfüllenden, die Lebendigen,  
oder wann rafften empor sich die Toten  
und heften die Warnung ans Bühnentor:  
Den hier Unzuständigen  
ist der Eintritt verboten!

\*

71) 672  
73

stellungen — wohlthätigen Zwecken bestimmt, und zwar der Aktion für die hungernden Kinder im Erzgebirge und der Brüner Kinderfürsorge. Herr Direktor Kramer, dem der Anspruch mit dieser Bestimmung bekanntgegeben wurde, hat die Bezahlung verweigert, da er genug getan zu haben glaubte, wenn er durch die an das Pönale geknüpften Bedingungen eine Aufführung der »Letzten Nacht« auf einer andern Prager Bühne fast unmöglich gemacht hat. Ihrem Werk, dessen Erfolg gewiß weit unbestrittener ist als der der »Letzten Nacht« in Brünn, hat die »Bohemia« nur noch am 6. März einen kleinen Epilog angeschlossen:

Wie wir hören, setzen sich Karl Kraus nahestehende Kreise dafür ein, daß »Die letzte Nacht« im Weinberger Stadttheater in deutscher oder tschechischer Sprache aufgeführt werde. Es heißt, daß die tschechischen Kreise für diesen Plan Interesse haben. Was wir selbstverständlich finden. Der Autor nur insofern nicht, als er nichts davon weiß, aber er würde es, so bedenklich ihm der Versuch jeder Übersetzung vorweg erscheint, nach der unheilbaren Kompromittierung der deutschen Kultur durch die »Bohemia« annehmbar finden.

Vorher hatte — nicht ohne zur Berichtigung gezwungen zu sein — die Wiener Tratschpresse gemeldet, daß, »wie wir erfahren«, die »Prager Behörden« die Aufführung der »Letzten Nacht« »verboten haben«.

\* \* \*

»Warum die »Letzte Nacht« in Prag nicht aufgeführt wurde« — möchte man nun wohl nach solcher mutatio und so vielen discriminarum eigentlich gern wissen. Aber man erfährt aus einem Artikel, der diesen Titel führt und der den Verfasser so berühmt gewordenen Winder zum seiner auch schon bekannten Eigenschaft dem freundschaftlichen Gespräch zwischen dem Chefredakteur Stellvertreter und dem Direktor beigezählt hat. Der

Empfindung bekennen, in Anwesenheit eines Menschen hörbar zu werden, der mit der Absicht, sich und sie über den Eindruck zu belügen, in den Saal gekommen ist. Die Entfernung eines Lästigen, der ja sein Urteil auch ohne körperliche Vertretung erscheinen lassen konnte, erschien mir damals als das kleinere Übel im Vergleich mit einer Unterlassung des Vortrags, zu der ich mich sonst genötigt gesehen hätte; und sie hätte sich in den urbansten Formen, kraft des physikalischen Gesetzes der Saalwirkung, durch Selbstverzicht und unter Einhängung der Kartengebühr vollzogen. Daß die bloße Absicht die »Bohemia« dereinst zu Repressalien viel schwererer Art bestimmen würde, ahnte ich damals nicht. Aber es hätte mich bei weitem nicht so enttäuscht wie der Mißbrauch, den der Herr Winder mit meinem Plan an dem Tag trieb, da er — der Plan — ausgeführt werden sollte. Er verriet ihn den Lesern der »Bohemia«, vor denen er auch meine Untreue gegen den Otto Ernst enthüllte, und bestand förmlich auf dem Hinauswurf. Da somit dank dieser echt journalistischen Indiskretion das Moment der Überraschung gefehlt und es nur eine falsche Konsequenz bedeutet hätte, das Publikum etwas erleben zu lassen, was es ohnehin schon aus der Zeitung wußte, so konnte die Überraschung nur mehr darin bestehen, daß der Abend ohne Zwischenfall verlief und Herr Winder dem Vortrag bis zum Schlusse beiwohnte, für alle Eventualitäten umgeben von einem Bollwerk von »Bohemia«-Redakteuren. Am nächsten Tag stellte er den klaglosen Verlauf in einem durchaus sachlichen und vorurteilsfreien Bericht fest, hielt mir noch einen meiner stärksten Widersprüche vor und erklärte, daß er über mich nichts mehr zu sagen habe. Damit war der angestrebte Zweck in geradezu vorbildlicher Weise erreicht und alles wäre aufs beste verlaufen, wenn nicht Herr Winder sein Schweigen über mich bis zum stummen Spiel vor dem Direktor des Prager Theaters fortgesetzt hätte. Inzwischen hatte

247

## Theaterkritik

Will man den verkehrten Weltlauf besehen,  
so blicke man auf die Theaterwelt.  
Die weniger als die andern verstehen,  
die sind zum Urteilen angestellt.

Nach Laune zu loben und dumm zu verdammen,  
mit fertiger Ansicht gehn sie ins Haus;  
sie stecken bisweilen die Köpfe zusammen,  
und doch kommt am Ende kein Kopf heraus.

Sie haben vor vielen, die auch nichts meinen,  
das Amt voraus, es ihnen zu sagen,  
und lassen es schwarz auf weiß erscheinen,  
was sie getrost nicht nach Hause tragen.

\*

28)

$$\begin{array}{r} 622 \\ \hline 199 \end{array}$$

stellungen — wohlthätigen Zwecken bestimmt, und zwar der Aktion für die hungernden Kinder im Erzgebirge und der Brünnner Kinderfürsorge. Herr Direktor Kramer, dem der Anspruch mit dieser Bestimmung bekanntgegeben würde, hat die Bezahlung verweigert, da er genug getan zu haben glaubte, wenn er durch die an das Pönale geknüpften Bedingung eine Aufführung der »Letzten Nacht« auf einer andern Prager Bühne fast unmöglich gemacht hat. Ihrem Werk, dessen Erfolg gewiß weit unbestrittener ist als der der »Letzten Nacht« in Brünn, hat die »Bohemia« nur noch am 6. März einen kleinen Epilog angeschlossen:

Wie wir hören, setzen sich Karl Kraus nahestehende Kreise dafür ein, daß »Die letzte Nacht« im Weinberger Stadttheater in deutscher oder tschechischer Sprache aufgeführt werde. Es heißt, daß die tschechischen Kreise für diesen Plan Interesse haben. Was wir selbstverständlich finden. Der Autor nur insofern nicht, als er nichts davon weiß, aber er würde es, so bedenklich ihm der Versuch jeder Übersetzung vorweg erscheint, nach der unheilbaren Kompromittierung der deutschen Kultur durch die »Bohemia« annehmbar finden.

Vorher hatte — nicht ohne zur Berichtigung gezwungen zu sein — die Wiener Tratschpresse gemeldet, daß, »wie wir erfahren«, die »Prager Behörden« die Aufführung der »Letzten Nacht« »verboten haben«.

\* \* \*

»Warum die »Letzte Nacht« in Prag nicht aufgeführt wurde« — möchte man nun wohl nach solcher mutatio und so vielen discriminarum eigentlich gern wissen. Aber man erfährt aus einem Artikel, der diesen Titel führt und der den inzwischen so berüht gewordenen Winder zum Verfasser hat, nichts weiter darüber, als daß er in seiner auch schon bekannten Eigenschaft dem freundschaftlichen Gespräch zwischen dem Chefredakteur Stellvertreter und dem Direktor beigewohnt hat. Der

Empfindung bekennen, in Anwesenheit eines Menschen hörbar zu werden, der mit der Absicht, sich und sie über den Eindruck zu belügen, in den Saal gekommen ist. Die Entfernung eines Lästigen, der ja sein Urteil auch ohne körperliche Vertretung erscheinen lassen konnte, erschien mir damals als das kleinere Übel im Vergleich mit einer Unterlassung des Vortrags, zu der ich mich sonst genötigt gesehen hätte; und sie hätte sich in den urbansten Formen, kraft des physikalischen Gesetzes der Saalwirkung, durch Selbstverzicht und unter Einhängigung der Kartengebühr vollzogen. Daß die bloße Absicht die »Bohemia« dereinst zu Repressalien viel schwererer Art bestimmen würde, ahnte ich damals nicht. Aber es hätte mich bei weitem nicht so enttäuscht wie der Mißbrauch, den der Herr Winder mit meinem Plan an dem Tag trieb, da er — der Plan — ausgeführt werden sollte. Er verrät ihn den Lesern der »Bohemia«, vor denen er auch meine Untreue gegen den Otto Ernst enthüllte, und bestand förmlich auf dem Hinauswurf. Da somit dank dieser echt journalistischen Indiskretion das Moment der Überraschung gefehlt und es nur eine falsche Konsequenz bedeutet hätte, das Publikum etwas erleben zu lassen, was es ohnehin schon aus der Zeitung wußte, so konnte die Überraschung nur mehr darin bestehen, daß der Abend ohne Zwischenfall verlief und Herr Winder dem Vortrag bis zum Schlusse beiwohnte, für alle Eventualitäten umgeben von einem Bollwerk von »Bohemia«-Redakteuren. Am nächsten Tag stellte er den klaglosen Verlauf in einem durchaus sachlichen und vorurteilsfreien Bericht fest, hielt mir noch einen meiner stärksten Widersprüche vor und erklärte, daß er über mich nichts mehr zu sagen habe. Damit war der angestrebte Zweck in geradezu vorbildlicher Weise erreicht und alles wäre aufs beste verlaufen, wenn nicht Herr Winder sein Schweigen über mich bis zum stummen Spiel vor dem Direktor des Prager Theaters fortgesetzt hätte. Inzwischen hatte

247  
2/2

### Eros der Szene

Die einen finden es heiter,  
wenn Hans die Grete bekäm'.  
Die andern gehen schon weiter  
und machen daraus ein Problem.

Dort ist noch die Sache verboten  
und darum sagen sie's laut.  
Hier schürzt sich ein gordischer Knoten  
aus einer Jungfernhaut.

\*

28)  $\frac{622}{199}$

stellungen — wohlthätigen Zwecken bestimmt, und zwar der Aktion für die hungernden Kinder im Erzgebirge und der Brünnner Kinderfürsorge. Herr Direktor Kramer, dem der Anspruch mit dieser Bestimmung bekanntgegeben wurde, hat die Bezahlung verweigert, da er genug getan zu haben glaubte, wenn er durch die an das Pönale geknüpfte Bedingung eine Aufführung der »Letzten Nacht« auf einer andern Prager Bühne fast unmöglich gemacht hat. Ihrem Werk, dessen Erfolg gewiß weit unbestrittener ist als der der »Letzten Nacht« in Brünn, hat die »Bohemia« nur noch am 6. März einen kleinen Epilog angeschlossen:

Wie wir hören, setzen sich Karl Kraus nahestehende Kreise dafür ein, daß »Die letzte Nacht« im Weinberger Stadttheater in deutscher oder tschechischer Sprache aufgeführt werde. Es heißt, daß die tschechischen Kreise für diesen Plan Interesse haben. Was wir selbstverständlich finden.

Der Autor nur insofern nicht, als er nichts davon weiß, aber er würde es, so bedenklich ihm der Versuch jeder Übersetzung vorweg erscheint, nach der unheilbaren Kompromittierung der deutschen Kultur durch die »Bohemia« annehmbar finden.

Vorher hatte — nicht ohne zur Berichtigung gezwungen zu sein — die Wiener Tratschpresse gemeldet, daß, »wie wir erfahren«, die »Prager Behörden« die Aufführung der »Letzten Nacht« »verboten haben«.

\*  
\*  
\*

»Warum die »Letzte Nacht« in Prag nicht aufgeführt wurde« — möchte man nun wohl nach solcher mutatio und so vielen discrimina-  
rum eigentlich gern wissen. Aber man erfährt aus einem Artikel, der diesen Titel führt und der den inzwischen so berühmt gewordenen Winder zum Verfasser hat, nichts weiter darüber, als daß er in seiner auch schon bekannten Eigenschaft dem freundschaftlichen Gespräch zwischen dem Chefredakteur-Stellvertreter und dem Direktor beigewohnt hat. Der

Empfindung bekennen, in Anwesenheit eines Menschen hörbar zu werden, der mit der Absicht, sich und sie über den Eindruck zu belügen, in den Saal gekommen ist. Die Entfernung eines Lästigen, der ja sein Urteil auch ohne körperliche Vertretung erscheinen lassen konnte, erschien mir damals als das kleinere Übel im Vergleich mit einer Unterlassung des Vortrags, zu der ich mich sonst genötigt gesehen hätte; und sie hätte sich in den urbansten Formen, kraft des physikalischen Gesetzes der Saalwirkung, durch Selbstverzicht und unter Einhängung der Kartengebühr vollzogen. Daß die bloße Absicht die »Bohemia« dereinst zu Repressalien viel schwererer Art bestimmen würde, ahnte ich damals nicht. Aber es hätte mich bei weitem nicht so enttäuscht wie der Mißbrauch, den der Herr Winder mit meinem Plan an dem Tag trieb, da er — der Plan — ausgeführt werden sollte. Er verriet ihn den Lesern der »Bohemia«, vor denen er auch meine Untreue gegen den Otto Ernst enthüllte, und bestand förmlich auf dem Hinauswurf. Da somit dank dieser echt journalistischen Indiskretion das Moment der Überraschung gefehlt und es nur eine falsche Konsequenz bedeutet hätte, das Publikum etwas erleben zu lassen, was es ohnehin schon aus der Zeitung wußte, so konnte die Überraschung nur mehr darin bestehen, daß der Abend ohne Zwischenfall verlief und Herr Winder dem Vortrag bis zum Schlusse beiwohnte, für alle Eventualitäten umgeben von einem Bollwerk von »Bohemia«-Redakteuren. Am nächsten Tag stellte er den klaglosen Verlauf in einem durchaus sachlichen und vorurteilsfreien Bericht fest, hielt mir noch einen meiner stärksten Widersprüche vor und erklärte, daß er über mich nichts mehr zu sagen habe. Damit war der angestrebte Zweck in geradezu vorbildlicher Weise erreicht und alles wäre aufs beste verlaufen, wenn nicht Herr Winder sein Schweigen über mich bis zum stummen Spiel vor dem Direktor des Prager Theaters fortgesetzt hätte. Inzwischen hatte